

1.3 Zur Entwicklung der deutschen Wissenschaften im 19. Jahrhundert

Die Germanistik, wie sie in Tübingen seit 1844 kontinuierlich betrieben wurde, seit 1867 institutionalisiert war und seit 1906 als eigenes Fach bis zur Gegenwart existiert, hatte sicher mehrere Wurzeln. Seit der Neuordnung der deutschen Universitäten zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die man mit dem Namen des Sprachwissenschaftlers und Kulturpolitikers Wilhelm von Humboldt verbindet, wurde das bis dahin für alle Studenten geltende Grundstudium in der Philosophischen Fakultät als Hauptstudium den sich anschließenden dominanten Disziplinen (Theologie, Medizin, Jura) gleichgestellt bzw. parallel geschaltet.¹ Das Grundstudium bestand zuvor aus den *liberales artes*, (den „freien Künsten“; mit „Künsten“ meinte man allgemeine Grundfertigkeiten; dazu zählte man auch das, was als Grammatik und Rhetorik, wenn auch zumeist unter Namen wie Linguistik und Sprechwissenschaft versteckt, noch heute geforscht und gelehrt wird). Die philosophische Fakultät wurde deswegen auch Artistenfakultät genannt.

Die Artistenfakultät verfügte in Tübingen offenbar schon 1481, also vier Jahre nach der Universitätsgründung, über einen Lehrstuhl für Rhetorik und Poetik, dessen erster namhafter Inhaber der Dichter **Heinrich Bebel** (1496-1518) war.² Ein weiterer namhafter Professor der „Dichtkunst, Geschichte und lateinischen Sprache“ war einer der bekanntesten deutschen Dichter des 16. Jahrhunderts **Nikodemus Frischlin** (1568-1606). (s. Figur 1)

Bis ins 19. Jahrhundert wurde das Fachgebiet >Poetik< freilich nicht nur in Latein gelehrt, sein Gegenstand waren auch die klassischen Sprachen. 1521 entstand daneben ein eigener Lehrstuhl für Griechisch und Hebräisch, den zuerst der berühmte Humanist Johannes Reuchlin (1521-1522) innehatte.

¹ Zur Geschichte der Wissenschaften im 19. Jahrhundert besteht eine auch von mir nicht mehr übersehbare Literatur. In die stark verkürzte Darstellung dieses Kapitels gingen v.a. folgende Überblickswerke ein: - Raumer, Karl v.: Die deutschen Universitäten Gütersloh. (1854). 4. Auflage: 1874 – Paulsen, Friedrich: Die deutschen Universitäten und das Universitätsstudium. Berlin 1902 (Wiederabdruck: Hildesheim. 1966) – Prahl, Hans Werner / Schmidt-Harzbach, Ingrid: Die Universität. Eine Kultur- und Sozialgeschichte. 2 Bde. München, Luzern. 1981 – Müller, Rainer A.: Geschichte der Universität. München. 1990 – Wertvolle Informationen verdankt sie auch Geschichten einzelner Universitäten, nicht zuletzt der Tübinger von Wather Jens et al: Eine deutsche Universität. 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik. München. 1977 u.ö. - Die „Bibliographie zur Geschichte der Universität Tübingen“ von Friedrich Seck, Gisela Krause und Ernestine Stöhr. (Tübingen 1980) vermittelt einen Eindruck von der Fülle der Literatur, die allein zur Geschichte einer einzelnen Universität entstanden sind.

² Zu diesem und dem Rest des Absatzes s. Conrad, Ernst: Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber (1477-1927) [Machinenschr. Zulassungsarbeit]. Tübingen 1960, 39ff



Fig. 1: Nikodemus Frischlin, Dichter und Professor für Dichtkunst

Nach der Humboldtschen Universitätsreform zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden aus dem Grundstudium eigene Fächer, die aber nach wie vor auch noch lange danach von Theologen, Medizinern und Juristen – wenn auch nicht verpflichtend – studiert wurden. Die *facultas artium* war – wie erwähnt – in der Universität die unterste Fakultät, eine Art Grundstudium für alle Studenten, das im Schnitt vier Jahre dauerte und mit dem *baccalaureus* (ursprünglich *baccalarius*) abgeschlossen wurde. Darauf baute ein mehrjähriges Studium in Physik, Mathematik, Astronomie, Metaphysik, Psychologie und Ethik (Politik und Ökonomik) auf, das mit dem *magister artium* abgeschlossen wurde. Wer danach in den höheren Fakultäten seinen Doktor machen wollte, war meistens schon über 30 Jahre alt.³

Für die Germanistik wichtig war, dass Anfang des 19. Jahrhunderts mit ihr – wenn auch mehr nebenbei – ein neuer Fächertyp entstand. Während die zuvor bestehenden Fächer überall, wo es Universitäten gab, universelle Wissenschaftsgegenstände aufwiesen, entstanden nun auch neue Fächer, die nach dem Nationalitätsprinzip gebildet waren. Wenn man so will, verdankt sich die Germanistik also einem „schwer vermeidlichen Geburtsfehler,“ einem neuen Fächer-

³ Die heute in Deutschland begegnenden akademischen Grade (Baccalaureus bzw. Bachelor, Magister, Doktor) haben hier zwar ihre Wurzeln, aber auch eine stark gewandelte Bedeutung.

einteilungsprinzip also, das die Universitäten vorher nicht kannten.⁴

In den zeitgenössischen Veröffentlichungen findet man kaum irgendwo Hinweise, dass man das als Bruch mit einer bis dahin bestehenden Tradition verstand. Der politik- und ideologiegeschichtliche Kontext, insbesondere der nach den Befreiungskriegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts explosiv aufkommende Nationalismus in Deutschland, scheint alles Nationale als bald so selbstverständlich gemacht zu haben, dass das als Thema nicht sonderlicher Rede wert gewesen zu sein scheint. Der Umstand, dass anfangs Gelehrte mit dem Schwerpunkt z.B. „Romanistik“ noch relativ leicht auf eine germanistische Stelle und umgekehrt berufen werden konnten, zeigt aber, wie sehr man sie als „Neuphilologen“ verstand, die sich also noch dem Universalitätsgedanken verpflichtet fühlten.

Zum vorherigen Teil:

1 Zur Vorgeschichte und Entstehung des

>Deutschen Seminars<

1.1 Ein erster Rückblick

1.2 Die ersten Professuren

LINK:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/100DtSemVorgesch.pdf>

Zum nächsten Teil:

1.4 Wurzeln der Germanistik in älteren Fächern

LINK:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/140DtSemWurzeln.pdf>

⁴ Lerchenmüller, Joachim et al.: im vorfeld des massenmords. germanistik und nachbarfächer im zweiten weltkrieg. Tü. 1997 (3. Aufl.)

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/130DtSemAllgEntw.pdf>

Zurück zum Inhaltsverzeichnis: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GeschDtSeminarInhalt.htm>

Zurück zur Homepage von Gerd Simon: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>